

keine Bemühungen um Herbeiführung einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit wieder auf.

II Wilson und der Krieg.

Ein Jahr weiteren Blutvergießens ist am 7. November verstrichen, seitdem der „große „Friedensmann“ Woodrow Wilson aus dem hitzigen Wahlkampfe wiederum als Sieger hervorging und ihm durch den Mehrheitswillen der amerikanischen Nation zum zweiten Mal die Würde der Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten übertragen wurde. „Wilson wins without war“ (Wilson siegt mit friedlichen Mitteln), das war die hinreißende Babelparole, mit der sich der gar nicht weisende „Ideologe“ Wilson die unbedingte Gefolgschaft der friedliebenden demokratischen Partei sicherte und ganz Amerika in den frommen Bohn verlor, eine ungeheure Verleumdung, eine dauernde wirtschaftliche Nachtblindung Amerikas, das würde der amerikanische Sieg in diesem Weltkriege werden, ohne daß Amerika selbst das Odium der militärischen Beteiligung und eigener Blutopfer auf sich zu nehmen brauchte. Das war allerdings ganz nach amerikanischem Gedankens, und der bisherige Verlauf des Krieges, in dem die Wilsonsche Politik der gewinnbringenden Neutralität zu herrliche Erfolge gezeitigt hatte, schien der beste Beweis seiner staatsmännischen Erläuterung zu sein. Während die Völker auf dem europäischen Kontinent in ungeheuren Wüstengängen sich erschöpften, floßen Goldströme in die Taschen der amerikanischen Kriegsindustriellen, gewann Amerika als laudender Dritter Schritt für Schritt die wirtschaftliche Vorherrschaft und verstand es, das Weltgeschäft immer mehr an sich zu reißen. War aber das alte Europa genügend zur Ader gelassen, vor allem die deutsche Militärfraß gebrochen, dann grübelte Wilson in frommer Menschlichkeit als „Friedenbringer“ hervorzutreten. Wilsons Traum, als edelster Repräsentant der Billigkeit und Gerechtigkeit, würde in vollem Glanze erstrahlen, und nicht minder würde das Geschäft der Dollarsönige, denen getreuer Jambonger u. Agent Wilson alleszeit gewiesen ist, blühen und gedeihen. Aber diese amerikanische Rechnung wurde durch die Genialität der deutschen Kriegsführung einfach durchkreuzt.

Von Anfang des Weltkrieges an ist Wilson der heimliche Verbündete Englands gewesen, ein persönlicher Verbündeter Allenglands und Vertreter einer angelsächsischen Solidarität, die namentlich in Deutschland den militärischen und wirtschaftlichen Gegner erblickte, gegen den man sich gegenseitig unterstützen mußte. Die ungeheuren amerikanischen Rüstungs- und Kriegsmateriallieferungen, die Milliarden einbrachten und das ganze Land in eine große Waffenfabrik verwandelten, wurden von Wilson offensichtlich begünstigt. Sie allein gaben der Entente die Möglichkeit, den Krieg mit schier erdrückender Ueberlegenheit an Material weiterzuführen. Gewaltige Vorteile sollte Wilson für sein Land zu gewinnen, wenn er die amerikanische Neutralität aufrecht erhielt, um sich riesenhafte und überzahlte Seeresislerungen gegenüber zu verdienen und das wirtschaftliche Übergewicht in der ganzen Welt zu erhalten, um der Entente den endgültigen Sieg zu erleichtern. Er schließlich in der letzten entscheidenden Stunde ein diplomatisches Gewicht in die Waagschale für England gegen Deutschland zu werfen. Zu seinem größten Erstaunen stimmte diese Rechnung aber nicht. Trotz der ihnen gegenüberstehenden gewaltigen Uebermacht ließen sich die Deutschen mit ihre Verbündeten nicht besiegen. Deutsche Ueberzahlungen und deutsche Kriegskasse machten die feindliche Ueberlegenheit der Zahl und des toten Materials weit, und die Entwicklung des U-Bootes als gefährlichste Kriegswaffe brachte plötzlich die englische Seeberrschaft ins Wanken.

Somit verurteilte Wilson mit dem ganzen Rüstzeug seiner diplomatischen Rüste aus von der energischen Anwendung dieser für England und die amerikanischen Geldinteressen so fabeln Masse abzubringen. Als dann der uneingeschränkte U-Boottkrieg begann, der England mit den Mitteln bekämpfen soll, die es gegen uns schon lange vorher angewandt hatte, da ergriß Wilson, unter dem fadenheiligen Vorwande, das freie Völkerrecht des amerikanischen Bürgers zu verteidigen und für Recht, Freiheit und Kultur zu streiten, die Gelegenheit, die Vereinigten Staaten für England in das Welttrugingen eingreifen zu lassen. Gegen den Widerstand im Kongreß rief er das amerikanische Volk in den Krieg hinein, dieselbe Nation, die ihn, weil er der "Friedenspräsident" sein wollte, nachmals ins Weiße Haus gewählt hatte. Von der "Kriegsbegiertheit" des amerikanischen Volkes, von der die Entente-Prese so viel und so erhebendes zu melden weiß, sind zum Teil recht sonderbare Nachrichten zu uns gekommen.

Die Brillanten der Frau v. Orenstein.

Humoristischer Roman von Viktor Seling.

11) Unterdessen hatte der Obersteuermant seinen Gessell neben denjenigen des Grafen Egbert gerückt.

„Wissen Sie, Drenstein,“ sagte der alte Herr, „ich gehe nicht wieder nach St. Moritz. Wir bekommen der Trubel nicht mehr. Sie brauchen mich nicht zu verraten, aber faktisch, ich bin nur ihrerwegen heuer hier rausgekrabbel.“

„Das ist allerdings rührend, Erzellenz.“

„Unter und sechst. 's is mehr ion biken böses Gewissen, obwohl ich natürlich lediglich das Glück von dem Ackerchen im Auge gehabt habe. Na, Sie verstehen wohl nicht?“

„Wenn ich offen sein soll, nicht ganz.“

„Kun, Ihrer Frau brauchen Sie's nicht zu erzählen, Drenstein, aber mit Ihnen sprach ich mich ganz gern mal aus. Im Koppe herum is mir die Mafelzelschichte schon jenuu rungegangen. Das Mädel is ja blühend vom ersten Tage an jeweils das müssen Sie mir wohl glauben.“

„Unbedingt!“

„Un Geld wie Gott hat se auch mit auf diese Tränentüel gebracht.“

„Das ist zum mindesten kein Fehler.“

„Aber, ne' ganz fehlerliche Sache. Denn sie hat nu mal ihre Eltern überhaupt nicht gekannt, un ich alter Knabe bin ihr Vater und Vormund zugleich gewesen.“

„Das wird sie Ihnen Zeit Ihres Lebens zu danken wissen!“

Der alte Herr rührte umständlich in seinem Tee. „Wissen Sie,“ fuhr er, den Einwand nicht beachtend, fort: „anfangs ging das alles wunderschön. Das Ackerchen wuchs heran, und war ergnüssig wie der Fisch im Wasser oder, wie meine Berliner sagen, wie Vögel auf 'n Wackwagen.“ Und dann lebte ja damals auch meine Frau noch so doch ich weiter nichts zu tun hatte, wie aufzuwachen, daß das Mädel seine prächtigen Konso-

Juwelierläge Gerichte der jüngsten Zeit belegen, daß bittere Enttäuschung über die verdrückte Kriegspolitik Wilsons dauernd an Umfang zunimmt. Man nennt ihn offen den besähten Agenten Englands. Die Kriegseinstimmung gegen Deutschland ist von der Presse und Regierung künstlich mit den unglaublichen Lügen und Verdächtigungen erzeugt worden. Bei der Durchführung der Wehrpflicht, der man sich teilweise mit Zoffen gewaltsam widersetzt hat und bei der Einstellung der ersten Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz ereigneten sich Schreckensszenen, Morden und blutige Zusammenstöße. Wilson, der Anwalt der Militärdiktatur, muß England, selbst es was es wollte, zu Hilfe eilen, sonst geht der Hauptkudnarr Amerikas und mit ihm gehen die der Entente geborgenen Gelder verloren. Nur die Anrede werben letzten Endes amerikanische Bürger als Kronenunterstützer für die Entente exportiert.

Auch das amerikanische Volk wird das einsehen. Und es wird, so hoffen wir, dereinst der Tag kommen, wo mit dem amerikanischen Volke die vielen Millionen der ihm schaden Gewinn geopfert, vernichtet, in tiefstes Leid verurteilten Menschen aller kriegsführenden Nationen Rechenschaft von jenem Woodrow Wilson fordern, der Menschlichkeit und Menschenwürde für Geld verschandelt u. der den Völkermord veranlaßte, um seine Geschäftsanbahn zu sichern. Der Fluß der Menschheit wird ihn und sein Andenken begleiten.

Udine nadh Gabornas Bludh.

338. Berlin, 7. Nov. Als am frühen Morgen des 18. October nach der Mord des italienischen Doupanquartiers weitragende deutsche Placidität-geislige ihre schweren Kränzen auf U d n e warfen, brach die Panik in der unglücklichen Stadt aus, wie vor hereinbrechender Nothflut stürzte alles hin- und fallungslos an dem Ort nach Westen. Nachdem die letzten italienischen Truppen, Rad- zügler mit Wardeute bereits zahlreihe Gefolge erbrochen, mochte sich jetzt auch das höchste Ge- findel und der Böbel, die sich verstockt gehalten, her- vor und begannen ein wildes Wüthen in der ver- lassenen Stadt. Als die Reserve nachricht, fanden sie eine verwüstete Stadt. Erbrochene Türen und Fenster und die Straße überfüllt mit Waren aller Art, die der Böbel nicht wegnehmen konnte und in finstler Verfallungswut in den Schmutz getreten hatte. In kurzer Zeit änderte sich das Bild. Auf den Straßen, die straßenförmig auf allen Seiten in die Stadt führten, marschirten Hunderte, Tausende von Gefangenen ein. Die Roggen und der breite Plaz vor dem Rathhause, alle Strohen, alle Plätze waren dicht gefüllt. Die gefangenen Italiener, die seit Tagen keine Ver- pflegung erhalten, machten sich über die auf den Straßen verstreuten Vorräthe her, schleppten aus den erbrochenen Wäden Lebensmittel und Wein herbei und bald begann überall auf den Strohen ein groteskes Be- gehen und Schmanfen, als sei ein deutschendischarm eingekesselt, bis das ein- rüdende deutsche Obercommando eintrifft und den ganzen Gefangenenhaufen kurzer Hand aus der Stadt herausführt.

Rampflieger Gontermann †.

Bei einem Probeflug hinter der Front hat den Kampfslieger Leutnant der Reserve Gontermann der Fliegertruppe durch Absprung erreicht. Gontermann, mit dem Pour le mérite und andern hohen Orden ausgezeichnet, hat 40 Luftkriege errungen. Dabei ist die Vernichtung von 19 feindlichen Ballonen nicht unbegriffen, mit welcher Zahl er in dieser Art Kampfthätigkeit allein dastand. (Er erledigte einmal an einem Tage vier Festballons.) Gontermann war bei den Hanauer Mannen als Kriegsfreiwilliger eingetreten, ging zunächst zu einer Maschinenengewehr-Abteilung und dann zu den Fliegern über, als welcher er nun, erst 21 Jahre alt, unbefugt, durch eine Maschinenflüge für immer zu den großen Feinden dieses Krieges einberufen worden ist. Der Oberbefehlshaber der 7. Armee, der Gontermann angehörte, rühmt ihn in einem Armeetagesbefehl als den besten Kampfslieger der Armee und preist ihn als leuchtendes Vorbild. Die Ueberführung des früh Bollendeten nach Deutschland fand am 1. November vom Hauptquartier der 7. Armee aus statt, nachdem eine tief eindringende kirchliche Feier unter vollständiger Beteiligung der Seeresieger und des Oberkommandos unter Vortrag von Chor- und Orchestergeängen vorangegangen war. Der Oberbefehlshaber der Seeresiegergruppe, der deutsche Kronprinz, legte persönlich einen Kranz nieder und schritt als erster hinter dem Sarg, der mit großem Ehrengelächte nach dem

Bahnhof geschloßt wurde. Dort entboten der
Fliegerkommandeur und die Freunde dem Rahr-
raden treue Gedenksgrüße.

Kriegsangriffe auf Süddeutschland.

SP. Antrobus, G. Rob. Begünstigt durch das schöne Flugwetter benutzten feindliche Bomben- schießer den Allerheiligentag, um Angriffe auf Städte und Ortschaften zu unternehmen. Gegen Mittag erschienen fünf feindliche Flieger über Rittersheim und warfen dreizehn Bomben ab. Erfolg: Kein nennenswerter Schaden. Der gleiche Fliegerfluß war einem Angriff auf Salsztadt kurz nach 12 Uhr beladend. Fünf alle Bomben fielen auf frisches Feld, eine einzige freierte in der Nähe des Böhmerwerkes, ohne etwas anzurichten. Zwei- einhalb Stunden später berührte nochmal ein größerer Gefechtsfluß Salsztadt, jedoch waren diesmal die mitgeführten Bomben für eine Stadt im Siedelände, Offenb urg, bestimmt. Auch Colmar wurde angegriffen. Um 4 Uhr nachmittags überflogen vier Franzosen die Stadt. Durch Bombenabwurf wurde ein Mann verwundet. Der scharfe Wirtswirth des Altkrautwehrendienstes ist es zu danken, daß künftliche Verläde der Franzosen, an der „Wehrung“ des Elsaßes durch Fliegerbomben mitzuwirken, nicht zur Geltung kommen konnten, und das war ein Glück, denn am Allerheiligentage, wo Tausende die Friedhöfe besuchen, um in stiller Feier der Toten zu gedenken, hätte eine einzige Bombe unangenehme Unheile stiften können. In nächster Nähe von Colmar wurde ein- er der Gegner vom Schicksal erwischt. Ein stilles Kampfschlupfen griff den feindlichen Doppelbeder an, fast über 400 Meter nahe und schoß 4 k a ab. Die beiden Insassen des feindlichen Apparates sind to t. Ihre Namen sind festgesetzt; es sind zwei Leutnants. Ein weiterer Gegner wurde durch das Feuer unserer Flaks getroffen und mußte hinter den feindlichen Linien notlanden.

England auf Wimpelfang.

Amsterdam, 5. Nov. Ein Leitartikel des Dail Chronicle geht darauf aus, die jüdische Begegnung für den Verband einzufangen. Die Siderheit des Suezkanals und des Roten Meeres tödte, sagt das Blatt, in der Zukunft nur gewährliefert, wenn Palästina eine england- und verbandsfreundliche Bevölkerung erhielt. Nur eine Kraft vermöge eine solche Bevölkerung zu liefern; das sei der Zionismus. Nur jüdische Einwanderer brächten die Eingebung auf, die nötig sei, das Land zu einem blühenden Kulturland zu machen. Die Verbandsmächte täten darum gut daran, den Zionismus unter ihre wirkenden Fittiche zu nehmen und ihre Politik hier und anderswo zu einzurichten, daß die so lange bekämpften völkischen Ziele des jüdischen Volkes ihrer Verwirklichung entgegengeführt würden.

Das englische Blatt tut so, als sei der zionistische Baum dem Boden der Verbandsländer entsprossen und brauche nur nach Palästina umgepflanzt zu werden. In Wirklichkeit erstrebt es das rein politische Ziel, England als den Schirmherrn der Zionisten erscheinen zu lassen und dieselben für die Verbandsländer warm zu machen.

Unter Zionismus versteht man jene Bewegung im modernen gläubigen Judentum, die eine Aufnahmefassung der gesamten Jüdischkeit, die Stärkung und Kräftigung des jüdischen Selbst- und Volksempfinds sowie endlich die Schaffung einer rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina anstrebt. Da jedoch die jüdische Gesamtheit sich von diesen Bestrebungen des Zionismus zur Zeit noch immer fernhält, so ist an eine Verwirklichung des zionistischen Hauptziels, die Besiedelung des Gelobten Landes mit Juden vorläufig nicht zu denken.

Auch Arenas's Stellung erköpft?

Kopenhagen, 6. Nov. Einer Meldung aus Petersburg zufolge verlässt in dortigen politischen Kreisen, dass der Kriegsminister Berchowski die Absicht hege, zurückzutreten. Er habe den letzten Ministerrat bereits nicht mehr besucht. Ferner verlautet in Kreisen, die der Regierung naheständen, dass auch der Minister des Neuhern. Zereschtschensko, binnen kurzem seinen Abschied nehmen werde. Der Grund sei die große Missethimmung, die seine Rede im Vorparlament bei den Demokraten hervorgerufen habe. Man wünsche inselgedessen nicht mehr, dass Zereschtschensko Anstand auf der Posier Konferenz vertrete. Auch der Rücktritt des Ministers des Innern, Ristkin, werde erwartet, als dessen Nachfolger Refsklow genannt werde. Ferner lagen schon

reiche Anzahl vor, daß die Stellung Kerenskis stark erschüttert sei. Namentlich in der Dniebreflotte herrsche eine außerordentlich feindselige Stimmung gegen ihn. Auf dem vor kurzem abgehaltenen zweiten Flottenkongreß sei einstimmig ein Beschlußantrag angenommen worden, der verlange, daß der „Vollmächtige Vertreter Kerenski“ unverzüglich aus der Regierung ausgeschieden habe. Sozialisten vom Schrot und Korn Kerenskis hätten in einer demokratischen Regierung keinen Platz. Durch seine unverständigen Kriegespolitik seien bereits der Werk der Revolution und damit die Zukunft des russischen Volkes. Einen ähnlichen Beschluß nahm nach der Kuchinka Wiederkonferenz die Besatzung des Kriegsschiffes Gongo an. Diese erklärte, daß man nun nicht länger sein Schicksal in die Hände von Doktrinärem vom Schloße Kerenskis legen wolle. Der Kongreß der Arbeiter, Soldaten und Bauern, der am 7. November eröffnet werde, könne allein das Vaterland erretten und Brot, Frieden u. Freiheit schaffen. Der Beschlußantrag endet mit der Erklärung, daß der Arbeiter- und Soldatenrat die einzige Macht in Rußland sei, der sich die Flotte unterwerfen werde.

Das Hungergeispen an der Rußenfront.

Mosk., 7. Nov. Die „Mosk. Itg.“ meldet aus Stodoln: Unter der Überschrift „Die entsetzliche Gefahr“ führt die „Ankloso Wolja“ Einzelheiten über die Lage der Verpflegung an. Sie entstanen den Angaben, mit denen der Verpflegungsminister Prokopowitsch eine dringende Anfrage im „Vorläufigen Rat“ beantwortete. Eine Schwarzmalerei dieser Stimmungsmache sei also in diesem Falle ausgeschlossen. Danach drohte der Untertan an der Nordfront, daß der fürchterliche aller Selbstberräder, der Hunnart, schon mit seinem Todeshauch die Armeee berühre. Viele Gelbbildereien seien bereits geschehen. Neue Schließungen würden in den nächsten Tagen folgen. General Tscherepninow drohte, die Lage an seiner Front sei katastrophal. Die Pferde verendeten wegen Futtermangel. Da es kein Mehl gäbe, müsse man Zwieback essen, der aber auch in kurzer Zeit zu Ende gebe. Das Mehl erkläre, die ganze Weisheit des Verpflegungsministers bestehe in unvernünftigen Formeln. Man habe zwar Lebensmittel im Vande, aber in wenig Tagen die Hungersnot. So sei die Lage jetzt, da die neue Ernte gerade heringebracht worden sei, da die Wasserströgen noch offen stünden, die Probiantvorräte noch nicht geplündert oder völlig niedergebrannt worden seien. Noch ständen die Gewehre. Im Winter kämen zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten noch das Zufrieren der Wasserströgen, die Steigerung des Bedarfs u. die Verschlechterung der Bahnen hinzu. „Es ist tröstlos“, heißt es am Schluß. „In ganz Rußland gebe es keinen Menschen, der einen Ausweg finden könne. Jede Berechnung sei unmöglich. Überflüssig und geantlos seien alle Blüme, da feindliche Kräfte die Lebensmittelmittel zur politischen Propaganda noch verschimmerten. Zu Hunderttausenden von Pud (ein Pud gleich 16 Kilogramm) werde das Getreide infolge der Anarchie auf dem Vande geplündert, verbrannt und mißgetraut.“

Rußland und die Pariser Konferenz.

Das „Journal“ vernimmt aus London, daß die russische Abordnung für die Pariser Beratung auf große Schwierigkeiten stoße. Globewitz verzichtet auf seine Teilnahme an der Beratung, wenn der Minister des Neuhern Terestidschensko darauf bestehen sei.

Engliſch-orientaliſcher Bericht.

St. London, 6. Nov. Meldung des Wiener-
schen Büro. Das Kriegsgesamt teilt mit: Die Ope-
rationen gegen Giza wurden fortgesetzt. Wir
sind in Fühlung mit dem Feinde nördlich von
Bercha. Die Gesamtzahl der von seit Beginn die-
ser Operationen gemachten Gefangenen beträgt
nunmehr 207 Offiziere und 2425 Mannschaften an-
derer Grade.

Ein Abkommen über China.

22. Peking, 6. Nov. Neutermelbung. Der japanische Gesandte Sasakibi theilte dem Minister des Aeußeren mit, daß Mihi und Lansing am 2. November ein Abkommen unterzeichneten, worin die Unionstaaten die besonderen Interessen Japans in China anerkennen und worin die Unionstaaten und Japan den Grundfatz der offenen Thür für China bestätigen.

ordnungsmäßig antworten, na, und das haben sie ja auch so leidlich besorgt. Später stand ich mit dem Hoderchen allein auf der Welt. Da hielt es, Gesellschaftsdamen und Lehrerinnen nehmen, und eines Tages war mein Stündchen wie über Nacht aufgeföhrt und in das Alter gekommen, wo sie partout in die große Gesellschaft eingeföhrt werden wollte."

Erzählen machte eine Pause. „Ein wichtiger Abschnitt,“ bemerkte der Oberfeldwebel.
„Ein gefährlicher Romang, Orenstein! Denn

von dem Ase an, wo ich mein Roderichen bei Hofe vorstellen lassen mußte, und wo sich ihm die Güte der großen Welt aufthun, entgilt mir mein armes Rindel zusehen aus den Gängen Schnapp, war sie fort wie 'ne Förelle, und ich konnte an Ufer stehen und zusehen, wie sie munter dahinschwam, und wie die anderen Jagd auf sie machten. Und das war nun gar nicht mein Gusto."

"Ja, das ist nun freilich der Kauf der Welt."

"Wenn 'ne Mama da ist, hat die Sache nichts auf sich. Aber ich konnte mich überall sein, wo so ein Butterauge wohnt und aufsoßt, doch nicht ein Falscher kommt und dein Roderichen den Kopf verdreht. Und dann kam das alles auch viel geschwinder, als ich mir das hätte träumen lassen. Raum drei Wochen oder viere plätscherte das Fischen in der See, schon hing sie und appeltelte feste. Und togs darauf turnte so 'n buumlangar Schlaß von einem Kanallerieutenant bei mir an und machte mir ohne jede Einleitung den Antrag, meine Lütte Desza zu heiraten. Und dabei konnte ich den Jüngling überhaupt nicht."

„Dasselbe dachte ich. Zwar die Uniform des Mannichs sprach ja 'ne ganz hübsche Sprache, und die Garde ist ja bis zu einem gewissen Grade wie 'ne große Familie. Aber immerhin! Es kommt auch in den besten Familien ein Sorgenkind vor, und deshalb dachte ich, als ich mich vom ersten Schreck aufraupelte, warte, mein Junge, so schnell ichhören selbst die Preußen nicht! Na, und da habe ich denn was gesagt von „viel zu jung“ und

andres Schöne mehr, aber das zog alles nicht.
Der junge Mann war offenbar sehrbitt, die
derrniffe im Sandgalepp zu nehmen. Als ich ihm
schließlich zur Tür hinaus hatte, hatte ich nur die
eine Empfindung: „Gott, der hat's eifrig
Sie, Drenstein, und da kam mir der Verdacht, ob
es nicht vielleicht die glückliche Affäre (Vere-
mögen) von Dresta war, die dem Bewerber solch
Hügel ließ. Und ich beschloß, mich einmal etwas
eingebender über den flotten Anaben zu er-
kundigen.“

„Sehr wichtig!“ billigte Orenstein bei.
„Und auch sehr notwendig!“ sagte Seine Exze-
llenz. „Das, was ich dann in der Folge erfahren
habe, genügte, um einen leidlich vorrichtigen Sau-
water einigermaßen niederschmettern. Die Kul-
künste stimmten, soweit sie im übrigen auch vo-
einander abwichen, in zwei Punkten bis auf
i-Tupfchen überein: erstens, daß der Befragte
ein besser Kopf und guter Kamerad sei, und zwei-
tens, daß sein Reichthum die Bäume hinauf
stieterte.“

„Ra. ... danke!“
 „Sie können sich meinen Schred denken! Der junge Mann hatte sich Ertrazlige genommen. Selbstgeleget entriert, einmal das gesamte Leunandsforps derartig unter Alkohol gesetzt, daß als Teilnehmer drei Tage und drei Nächte auf der Nase lagen — bis auf ihn, der derartige Erzel augenscheinlich genohnt war, kurz, dienstlich so wohl wie außerhoh sich als einen Durragungs der schlimmsten Sorte gezeigt. Selbst sein eigener Major sagte mir, daß da noch nichts ernstliche passiert sei, daß sei das größte Wunder seit der Beitehen der regulären Armee überhaupt. In diesem Landeknecht sollte ich mein engelshohes Roderchen anvertrauen!“
 „Um Gottes willen! Dem möchte ich nicht einen Bericht anvertrauen — von der Schwadron lasse gar nicht zu sprechen!“
 „Beziehungstreue von Destas preuhische Konfols —“
 „Da kann man Ihnen gar nicht genug gratulieren, Erzgeßig!“

„Ich sagte ihm denn auch unverblümt meine Meinung. Das war das Ende vom Liede. Allerdings nur von des Liebes erstem Teil.“

„Wie das? Ein derartig leichtsinniges Gutmüthigkeitsgefühl wird doch nicht das zweite Mal die Unvorsichtigkeit besitzen.“

Der Graf winkte ab. „Ne, das gerade nicht! Aber des Viebes zweiter Theil ging trotzdem los: Ich hatte meine Rechnung ohne das Ackerchen gemacht. So etwas des Schmersz ist noch gar nicht dagewesen, wie das Mädel, als sie nun den a peur die Arbeit von mir erfuhr, an den Tag legte. Alle vernünftigen Vorstellungen waren umsonst. Es war richtig wie im Märchen — die Liebe verzehret sie! Und in der Zeit danach wurde sie umso mehr auch richtig sterbenselend, so daß ich am liebsten hingelaufen wäre und hätte den Deutmann mit Joholt, der all so was anferdicht hatte. Ne, Drenstein, schön war anders! Graulen konnte einen, wenn man die todtraurigen Augen nur anschah. Nichtiggehend krank ist mir das arme Ackerchen geworden.“

Er machte eine Pause. Der Doctor schmeckte den Kopf. „Man sieht es ihr noch etwas an, obgleich ich Ihr liebes Näschen nur aus Bildern in Erinnerung hatte. Sie ist schlanker geworden und hat eine auffallende Blässe. Das wird sich geben, Erzellens.“

Der Graf seufzte. „Das tut es eben nicht — leider! Ich habe so etwas nicht für möglich gehalten, wie tief diese unglückliche Liebe geissen hat. Und Gewissensbisse sind leider nicht auszubleichen. Kaum war mein Monsieur, der das ganze Unheil angerichtet, abgedumft, da schwohren mich von allen Seiten Verleumdungen zu, der junge Mensch sei mir gänzlich falsch dargestellt worden und nicht halb so schlimm, wie andere ihn gemacht hätten, ja sein eigener Kommandeur ist mir auf die Fude jenseits jenseits und hat mir gesagt, er sei ja wie aus den Wolken gefallen, als er den wahren Freund gehört habe, warum dieser Nachseine Verletzung beantragt hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Not-
sungen
2. Not-
Ein G-
3. Not-
Nebenbü-
7. Not-
Nebenbürg-
St. u.
den Itali-
Barie
wande
stehend
Gefährten
wirdsch-
pen im W-
teiteteich-
Die öfter
Schwarz-
nen Staa-
hat sich b-
Der
gr. Bari-
schreibt B-
Debatte
Es litt
heiligkeit
niedrige
nahmen d-
go aufge-
in zwei
nen erob-
Alben in
Zuglame-
Benedig.
der öfter
das fi-
nen mora-
als er de-
oder, mif-
wongettr-
heindlich
heit die
W.B. 1
nt, daß d-
hol" am 1-
der ist un-
Nach eine-
ber der
Weilen bu-
scheinlich
der Schiff
der H.-Z-
Juni von
der Holz-
nach Flee-
nach Flee-
H.-Z.) a)
nach Mar-
H.-Z.) a)
nach Brisi-
Depe-
Schleppbo-
inhält 7
"ordido" z-
ung des
Die S-
Balfou-
daß die S-
Desember
er keine
Stolz,
Pründen;
aus Rosen-
habe viel
nautische
allein feie-
kennen,
durchweg
daß der S-
* Abg.
(ab.) De-
kurietam,
Der M-
Diensttag
den Karne-
bachtige K-
des preuß-
bären.
Die W-
tag von e-
wurden, d-
Es aber
Einniche d-
überlässe
n macht u-
Eintritt in
den zu fö-
kräftich d-
dem Groß-
Hilftrich-
Wri-
werde. We-
erhinberb-
umit abzu-
wird aber
tion nun
Vertina i-
den bürg-
er er mi-
Dr. Fried-
eine einfein-
Allen
riede b-
niert.
neger das
nfanzer vo-
nen allgem-
Witer von
st und nie-
und König-
unter der
Benossen i-
Bridemo

Verantwortl. für die Anzeigen: J. G. Ober, Vincennes.

Todes- † Anzeige.

Wir zeigen hiermit schmerz erfüllt an, daß heute nacht 3 Uhr unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Billa Löwenberg

geb. Levita,

plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag verschieden ist.

Die Trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, den 7. November 1917.

7314

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. November, um 11 Uhr vormittags vom Trauerhause Hospitalstraße aus statt.

Blumenspenden dankend verboten.

Amtliche Anzeigen.

Krankenversicherung für die städtischen Kriegerfamilien.

Alle Kriegerfamilien Limburg's, welche außer der gesetzlichen Familienunterstützung eine oder mehrere städtische Zusatzunterstützungen (Niets-, Bar-Zuschuß, Brot, Milch oder dergl.) beziehen, sind ohne weiteres, d. h. ohne besonderen Antrag, der städtischen Krankenversicherung angeschlossen. Auf Grund der Krankenversicherung wird den Familienmitgliedern, soweit sie die Familienunterstützung beziehen, in Krankheitsfällen ärztliche Behandlung gewährleistet. Wirtschaftlich selbständige Personen des Haushalts, wozu in der Regel auch die über 15 Jahre alten Kinder oder Geschwister des Kriegsteilnehmers zählen, fallen nicht hierunter, da sie für ihre Person nicht unterstützungsberechtigt sind. Die Versicherten haben freie Arztwahl unter den nachbezeichneten Vertragsärzten:

Sanitätsrat Dr. Düttmann,
Sollitalarzt Dr. Hans,
Sanitätsrat Dr. Kremer und
Geh. San.-Rat Dr. Böb.

Ein besonderer Ausweis bezügl. Ueberweisung zur Inanspruchnahme des Arztes ist nicht erforderlich. Die Kosten der Behandlung durch andere als die vorbezeichneten Vertragsärzte (z. B. Zahnärzte oder andere Spezialärzte) sowie für Verpflegung in Krankenhäusern oder ähnlichen Anstalten können ganz oder teilweise auf die Kriegsfürsorge übernommen werden, sofern die besondere Ueberweisung auf vorherigen ausdrücklichen Antrag durch uns erfolgt ist. Das Gleiche gilt von den Kosten für Arzneien und andere Heilmittel, wenn deren Uebernahme vorher bei uns beantragt worden ist.

Limburg, den 3. November 1917.

7237

Der Magistrat.

Hund bei der Polizei anmelden.

Mehrfach wird bei der Polizeiverwaltung das Verhören von Gegenständen von mehr oder minder großem Werte in dieser Stadt angemeldet, während der zweifellos erfolgte Hund der Gegenstände nicht angezeigt wird. Es wird ausdrücklich auf die Bestimmung des § 365 Abs. 2 B. G. B. hingewiesen, wonach bei jedem Hunde von Gegenständen im Werte von mehr als drei Mark der Finder verpflichtet ist, den Hund unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen.

Es genügt also nicht die Verwahrung des fremden Eigentums. Auch ist es bei der Rückmeldung des Hundes für den Eigentümer sehr erschwert, wieder zu seiner Sache zu kommen.

Die sofortige Anzeige bei der Polizeiverwaltung ist also sowohl durch die Rechtspflicht wie auch durch das Rechtsgutgefühl erfordert.

Außerdem setzt sich derjenige, welcher einen Hund verheimlicht, dem Verdacht der strafrechtlichen Unterschlagung und der gerichtlichen Bestrafung dieserhalb aus.

Limburg, 6. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 1 der Petroleumkarte können 2 Liter Petroleum ausgegeben werden.

Haushaltungen und einzelstehende Personen, die nicht im Besitze einer Petroleumkarte sind, können Bezugscheine für kleine Mengen Petroleum während den Dienststunden von 8-11 Uhr vormittags auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses in Empfang nehmen. Die ausgegebene Menge ist für die Dauer eines Monats bestimmt und kann auf weitere Zuteilung nicht gerechnet werden.

Limburg, den 7. November 1917.

Der Magistrat.

Die Stiefel selbst besohlen

ist spielend leicht mit meinen gut bewährten Sohlen.

Da „F“-Sohle ausverkauft, empfehle mein gut erprobtes, erstklassiges Gummileder

1 Platte — 3 Paar Mark 8.50

ab hier gegen Nachnahme.

7283

M. Schmitt, Stiefelscholen engros,

Frankfurt a. M., Sindlingerstraße 8.

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen betreffen, stehen Sie jederzeit schriftl. oder mündl. zur Verfügung.

Sprechstunde für Kriegshinterbliebene

im Kreise Limburg

Sprechstunde

Montag u. d. Freitag in 10 Uhr.

5-30 Arbeiterbettstellen

mit Zubehör

kaufen und bitten um Angebot

Westerwälder Chamotte- und Ziegelfabrik G. m. b. H.

G. L.

Günstige Käuferarbeit

liefert

7908

Joseph Bruch,

Heisterbach.

Größerer Garten

zum Umpflanzen zu vergeben.

Röh. Geschäft.

7315

Bunter Abend

zu Gunsten des Säuglings- und Kleinkinderschutzes.

Samstag, den 10. Nov. 1917, abends 8 Uhr

in der „Alten Post“.

Reihenfolge:

1. Vortruch
Fräulein Lene Michel Tony Reigers

2. Vortrag über Säuglingsfürsorge
Herr Kreisarzt Dr. Tenbaum Händel

3. Sonette in A-Dur
Herr A. Meissner, Frankfurt a. M. Verdi

4. Arie aus Aida
Fräulein Frieda Klein, Frankfurt a. M. Vieuxtemps

5. Röverie
Herr A. Meissner, Frankfurt a. M. Pause.

6. Kinderreigen
7. a. Mainacht
b. Meine Liebe ist grün } Brahms

8. a. Andante aus dem Violinkonzert
b. Polonaise brillante } Mendelssohn

Herr A. Meissner, Frankfurt a. M. Wieniawski

9. Schlusswort
des Herrn Reg.-Assessor von Bocke

Fräulein Klein ist Schülerin des Dr. Horch'schen Konservatoriums in Frankfurt a. M. (K. Rigelius).

Eintritt: 1.00 M., sum. Platz 2.00 M.

Vorverkauf: Buchhandlung Herz.

7280

Kreissparkasse Limburg.

Die endgültigen Stücke der

VI. Krieganleihe

bis einschließlich 1000 M. sind jetzt eingegangen und können gegen Rückgabe der Abrechnung abgeholt werden. Da in der 2. Hälfte des Dezembers der erste Zinsschein eingelöst wird, ist die bald. Abholung im Interesse der Zeichner erwünscht.

Kreissparkasse Limburg.

Hotel zur Alten Post

Im Ausschank:

7318

Orginal 1916er Eltviller Sandkaut

Glas 80 Pfg.

Privat-Telefon

gut erhalten, billig abzugeben.

7316

Zigarrenfabrik Kremer,

Limburg.

Eine junge Simmentaler

Milch- und Sahntub

oder ein

schönes Zuchtstier

berf. Rasse steht zum Verkauf

bei Peter Hölle,

Waldbach, Oberlahnkreis

3 junge Lege-Enten

gekauft.

7293

Rehner, Unt. Schieb. 16.

Ein gut erhaltenes lackiertes

Verzinktes zu verkaufen.

Off. unter 7284 a. d. Exp.

Brauner Handschuh verl.

Nähe d. Bahnhof. Wiederbr.

Belohn. Diebstahl 49.1

7317

Achtung!

Kaufe Schlachtpferde bis zu Mark 1000.—. Unfall und Rittschlachten werden sofort prompt ausgeführt.

5998 Simon Ehlig,

Wiedemeyer,

Wäke 23, Telefon 237.

Drescharbeiten

werden noch angenommen

gegen gute Bezahlung.

7254 Dampf-Drescher

L. Becht,

Nordstadt bei Wiesbaden.

Kriegsweihnachten 1917

Zum vierten Male müssen unsere Truppen das Weihnachtsfest draußen, in Feindesland, im Felde feiern. Sie haben Unvergleichliches für uns vollbracht, haben uns die Heimat geschützt und gesichert, nun ist es an uns, es ihnen zu danken, ihnen zum vierten Male den Gruß der Heimat zu senden.

Die Besenkung aller im Bezirk des 18. Armee Korps aufgestellter Truppenteile ohne Ausnahme ist geordnet. Doch ist Fürsorge getroffen, daß Gaben aus Stadt und Kreis Limburg an erster Stelle den im Kreise gebildeten Truppenkörpern und den Angehörigen der Stadt und des Kreises zu Gute kommen.

Wir richten daher an alle Einwohner der Stadt und des Kreises Limburg die herzliche Bitte:

Gebt! Gebt Geschenke! Gebt Geld! Gebt!

damit wir möglichst vielen möglichst vieles geben können.

Pakete oder Gaben an bestimmte Einzelpfänger können nicht angenommen werden.

Geld und Gaben werden bei Frau Dr. Wolff (Dr. Wolffstr. 2) und Frau Lotterieeinnehmer Seibert (Walderdorffstraße 1) jederzeit, auf dem Schlosse am Freitag nachmittag von 2 1/2 Uhr ab, Geldbeiträge mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe“ außerdem von der Kreissparkasse mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Die Sammlung muß bis zum 20. November geschlossen werden.

Gebe jeder darum bald!

Der Zweigverein vom Roten Kreuz:

I. V. Obenaus.

Der Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine:

Frau Elly Büchting.

1005

Gejucht

braves, sauberes, katholisches

Mädchen,

vom Lande tagsüber gesucht.

Dem. ist Gelegenheit geboten

zu lernen.

7322

Näh. in der Exp.

Tüchtiges, älteres

Monatsmädchen oder

unabhängige Frau

gejucht. Arbeitszeit und Lohn

nach Uebereinkunft.

Näh. Exp. d. Bl.

7320

Für selbständigen Führung

eines bürgerlichen Haushalts

wird durchaus erfahrene,

katholisches

Mädchen

in Dauerstellung gesucht.

Angeb. nebst Lohnansprüche

unt. 7319 an die Exp. d. Bl.

zu richten.

Ein Monatsmädchen

gejucht.

7268

Frau L. Kremer,

Untere Grabenstraße 26.

Saubere Waschfrau

gejucht.

7284

Zu erf. in der Exp.

Tüchtiges

Dienstmädchen

gejucht.

7271

Blöße 14.

Erfahrenes

Mädchen

für vormittags von 8-11 Uhr

gejucht.

7305

Näheres Expedition.

Braves, fleißiges

Mädchen

zum 1. Dezember gesucht.

Frau Wellenberg,

Obere Schiede 7.

7304

Jüngeres ordentliches

Dienstmädchen

zu zwei Personen sofort ge-

sucht.

7299

Näh. in der Geschäftsstelle

d. Bl.

Ein erstes und zweites

Dienstmädchen

gejucht.

7285

Frau Karl Himmelreich,

Dof. Heilbach

bei Limburg a. d. Rhn.

Monatsmädchen

für halbe Tage morgens oder

mittags gesucht.

7278

Näh. Exp. d. Bl.

Braves, katholisches

Mädchen,

welches schon gedient hat,

für halb gesucht.

7232

Frau H. J. Wagner.

Erfahrenes

Mädchen

für sofort oder später gesucht.

7272

Jahrgang 1893.

Monatsmädchen od. Frau

für 1 bis 2 Stunden im Tag

sofort gesucht.

7264

Marktstr. 4, 9. St. I.

Gejucht

braves, sauberes, katholisches

Mädchen,

das gerne arbeitet und in

Hausarbeit erfahren ist. Nähe

im Hause. Angebote u. Zeug-

nisse an

7313

Frau Johann Boller,

Settlerstr.

Dochheim a. Rhn.

Braver, fleißiger

Arbeiter,

48 Jahre alt, mit 17jährigem

Sohn, sucht sofort Arbeit

mit braver Person entspre-

chender, auch Kriegswitwe.

Off. unt. 7283 an die Exp.

Ein braver Junge

kann die Bäckerei erlernen.

Wilhelm Heun,

Badermeister, 7120

Limburg.

Freies Weißbrot

gegen Kasse zu haben.

7328

Karl Kremer,

Niederbreiten

Frankfurterstraße 12.

Gebrauchtes Einleinen

zu kaufen gesucht.

Off. unt. 7263 an die Exp.

3-4 Zimmerwohnung

sofort zu mieten gesucht.

7295

zu erf. Exp.

Kleine Familie sucht